

Winter- Schreibwerkstatt

4C MS Kuchl und Petra Baumann

in Kooperation mit der Bibliothek Kuchl



Die Schreibwerkstatt in der 4C der MS Kuchl fand am 12.12.2024 statt. Geschrieben wurden neben Elfchen und aussagekräftigen Sätzen auch Kurzgeschichten zum Thema Winter und Weihnachten. Jeder Schüler/ jede Schülerin würfelte eine Zahl und erhielt ein Thema für die Geschichte.

Folgende Themen konnten gewürfelt werden:

- 1 Weihnachten/ Winter mit einer Kindheitsfigur**
- 2 Weihnachten/ Winter vor 50 Jahren**
- 3 Weihnachten/ Winter aus der Sicht eines Obdachlosen oder einer alleinstehenden Person**
- 4 Weihnachten/ Winter in der Großstadt**
- 5 Weihnachten im Sommer**
- 6 Such dir eines der oben genannten Themen aus**

Bedanken möchte ich mich nicht nur bei der Bibliothek Kuchl für diese besondere Kooperation, sondern auch bei allen LehrerInnen und SchülerInnen. Vielen Dank fürs Mitmachen, es sind wunderbare Texte entstanden.

Petra Baumann



Die finstere Schlittenfahrt

„Anna wir müssen gehen! Komm jetzt!“, rief Hanna ihrer Schwester zu. ES ist eine Woche vor Weihnachten und Anna, ihre Schwester und ihre Eltern müssen noch die Wichtigsten Besorgungen machen. Langsam stapfen sie durch den Schnee zum Bauernmarkt nebenan. Die Mutter kauft Lebensmittel und die zwei Schwestern schauen bei den Süßigkeiten. „Sollen wir eine Tafel Schokolade kaufen?“, fragt Anna ihre Schwester. Ohne zu zögern, nimmt Hanna die Tafel aus dem Regal und legt sie in den Einkaufswagen.

Knapp eine halbe Stunde später waren sie fertig und spazierten wieder nach Hause. Zusammen dekorierten sie das Haus und schmückten den Christbaum, den der Vater einen Tag zuvor aus dem Wald geholt hatte. Die Mutter schaute aus dem Fenster. Es schneite so schön. Immer größere Flocken flogen zu Boden. „Kinder! Herbert! Seht ihr wie schön es schneit. Sollen wir noch Schlittenfahren gehen?“, rief die Mutter fröhlich. Die Kinder und der Vater waren sofort begeistert und zogen ihre Jacken an. Anna half ihrer Schwester ihre Schuhe anzuziehen und schon verließen sie die warme Stube. Sie stapften den Berg hinauf. Anna machte einen wunderschönen Schneeengel. Sie bleibt ein paar Minuten liegen und steht wieder auf. Plötzlich sah sie ihre Eltern nicht mehr. Sie schrie: „Mama? Papa? Hanna? Wo seid ihr?“ Keine Antwort kam. Anna wurde etwas angespannter. Nochmal schrie sie aus voller Kehle. Wieder keine Antwort. Sie lief den Weg entlang. Nach zehn Minuten war sie völlig aus der Puste und blieb stehen. Immer noch keine Spur ihrer Familie. Sie fragte sich wie es sein konnte, dass sie sie verloren hatte. Sie lag doch gar nicht so lange im Schnee. Immer dunkler wurde es. Sie bekam furchtbare Angst und plötzlich hörte sie laute Schritte.

Problem vor Weihnachten

Eine Woche vor Weihnachten, der Weihnachtsmann und seine kleinen Elflin bemerkten einen Fehler in der Produktion. In der Geschenkemachermaschine verlor ein Bauteil seine Wirkung. Es musste durch ein neues ersetzt werden. Das kaputte Bauteil war ein Apparat, der die Geschenke am Ende zuschnürt und eine Schleife draufsetzt. In diesem Gerät ist ein magischer Stein, den man nur in einer bestimmten Höhle findet. Diese Höhle liegt am anderen Ende der Welt, in Australien. Der Weihnachtsmann musste sich schnell auf den machen, damit bis zum Heiligen Abend alle Geschenke zu geschnürt geliefert werden können. Der Weihnachtsmann ging in den Stahl der Rentiere holte Rudolf und seine Freunde. Sie flogen mit dem Schlitten los. In der Zwischenzeit backten seine kleinen Helferlein Kekse damit der bärtige Mann mit roter Kleidung, dann was zu naschen hatte. Schnell waren sie in Australien angekommen bemerkte der Weihnachtsmann, dass er vergessen hatte, wo die Höhle eigentlich ist. Nach zwei Stunden überlegen, kam er endlich darauf und die Rentiere flogen ihn dahin. Die Höhle war wie ein Labyrinth. Beim letzten Mal vor 400 Jahren brauchte er mehrere Tage, um den magischen Stein zu finden. Er wagte es und ging hinein. Diesmal musste es schneller gehen als beim letzten Mal, sonst würden ein paar Kinder unverpackte Geschenke bekommen. Der Weihnachtsmann strengte sich besonders an, um den Stein so schnell wie möglich zu finden. Zügig fand er das Gestein, doch er konnte sich nicht mehr an den zurück Weg erinnern. Zum Glück vielen ihm auf dem Weg die ganze Zeit Keks Krümel aus der Hosentasche so konnte er schnell zurück gehen. Die Maschine wurde repariert und Weihnachten war gerettet.

Weihnachten etwas anders

Seppi und seine kleine Schwester Hannelore gingen wie jedes Jahr einen Tag vor Heiligabend in den Wald, um einen Tannenbaum zu holen. Es war schon am späten Nachmittag und viele Schneeflocken fallen vom Himmel und die beiden Geschwister machten sich mit Säge und Seil auf den weg. Immer tiefer gehen sie in den Wald hinein und immer dicker wurden die Schneeflocken. Schließlich reichte ihnen der Schnee bis zu den Knien und sinken immer öfter ein. Immer kälter wurde es. Immer stiller. Immer finsterer, bis es stockdunkel war. Den perfekten Weihnachtsbaum hatten sie noch immer nicht gefunden. Hannelore biss an ihren Fingernägeln herum und fürchtet sich sehr. Doch Seppi gab nicht auf, bis sie einen buschigen großen Tannenbaum gefunden haben. Sie sägten de Baum ab und zogen ihn mit nach Hause. „Welchen Weg müssen wir nehmen?“ sagte Hannelore verzweifelt. Seppi dachte nur nach und sagte: „Diesen hier, ganz bestimmt!“ Sie gehen und gehen und kamen an kein Ende. „Bist du dir sicher, dass wir richtig sind?“ frage Hannelore. „Natürlich: „sprach Seppi ängstlich. Hannelore war sich ziemlich sicher, dass sie den falschen Weg gegangen sind, doch Seppi ließ sich nicht überreden umzudrehen. Sie kamen nicht auf die Straße. Plötzlich war der Weg zu Ende. Jetzt weiß auch Seppi das sie den falschen Weg genommen haben. Gott sei Dank sahen sie ein Licht, es war ein bisschen unheimlich, doch sie gingen dort hin. Ein alter Mann kam aus der Hütte und was dort geschah weiß keiner, denn die Kinder sind bis heute nicht heimgekommen.

Johanna Schober

Weihnachtsunfall

„Mammaaa!“, ruft die kleine fünfjährige Lena durch das ganze Haus, „das Christkind hat meinen Brief über die Nacht abgeholt.“

Lena freut sich so sehr, dass sie über die Treppe hinunter in die Küche zu ihrer Mama stürmen wollte. Und auf einmal machte es ein lauter Knall und Lena fing an zu weinen. Ihre Mutter Andrea stürmte von der Küche in das Treppenhaus und sah, dass die Glaskugel in tausend Scherben zerbrochen war. Lena lag am Boden und hatte ein blutendes Knie.

Lena übersah bei der letzten Stufe den Weihnachtswichtel, der am Rand der Stufe stand und stolperte über ihn und fiel in die große Glaskugel, die darauf zersplitterte.

Andrea tröstete Lena und holte etwas zum Abtupfen der Wunde. Doch Lenas Wunde war so tief, dass nur noch ein Arzt helfen konnte. Als Lena die Worte ihrer Mutter hörte fing sie noch mehr an zu weinen, denn Lena hatte fürchterliche Angst vor dem Krankenhaus und vor den Ärzten.

Aber Lena blutete so stark das Andrea den Krankenwagen rufen musste.

Wie der Krankenwagen zu Ihnen nach Hause kam, wurde Lena ein schneller Druckverband gemacht und sie fuhren ins Krankenhaus.

Im Krankenhaus angekommen sahen sich die Ärzte die Wunde an und stellten fest, dass eine Glasscherbe in die Wunde hineingekommen ist. Diese konnte jedoch nur mit einer kleinen Operation herausgenommen werden, da die Glasscheibe tief in den Muskel hineingekommen war.

Lena wollte das alles nicht und weigerte sich die Operation bei Ihr zu machen, da es nur ein paar Tage vor Weihnachten waren und sie schreckliche Angst hatte.

Nach langen diskutieren mit den Ärzten mussten Sie schließlich die Operation machen. Die Operation verlief gut und sie konnte schon in ein paar Tagen wieder nach Hause, darüber freute sich Lena riesig doch die Enttäuschung wuchs, wie sie hörte das sie vor Heiligabend nicht nachhause durfte. Für sie war Weihnachten zerstört da Lena dachte das das Christkind ihr nicht ihre Lieblingsbarbiepuppe, die sie sich von ganzen Herzen wünschte, brachte da sie ja nicht zuhause war.

Der Heiligabend verlief wie jeder normale andere Tag im Krankenhaus. Frühstück, Zähne putzen, Spielen, Mittagessen und Abendessen. Doch dann am Abend wie sie plötzlich vom Spielraum, in dem Krankenhaus, zurückkamen. Sah Lena etwas auf ihrem Krankbett, es glitzerte als sie näher hinkam, konnte sie ihren Augen nicht glauben. Auf dem Bett lag ein kleines Packet das in Glitzer Papier eingewickelt war. Mit voller Freude packte sie das Geschenk aus und sprang auf. „Jaaa, eine Barbie Puppe die, die ich mir so sehr gewünscht hatte“ sagte Lena begeistert.

Matthias Wagner

Weihnachten fällt ins Wasser

„Komm mit, kleiner Bruder! Mama und Papa warten schon“, rief Virginia ihrem kleinen Bruder zu. Sie liefen gerade am Sandstrand von Vanuatu entlang, in die Richtung ihres Dorfes. Das Dorf bestand aus lauter kleinen Stelzenhäuschen, die im Wasser standen und durch Stege miteinander verbunden waren.

Virginia und ihr kleiner Bruder rannten jetzt über den Steg, der zu ihrem Häuschen führte. Im Haus roch es schon gut nach geräuchertem Fisch und Kokosnussreis. Die Kinder rannten in ihr Zimmer und holten ihre Badesachen. Bei ihnen war es Tradition zu Weihnachten, dass sie gemeinsam mit ihren Freunden ganz weit aufs Meer hinausschwammen und auf einer kleinen Insel ein Picknick machten. Sie sprangen gerade ins Wasser und ihr Vater lud das Essen in das kleine Motorboot, als es plötzlich zu donnern begann. Der Himmel wurde grau und grauer. Wolken verdeckten die grade noch scheinende Sonne. Blitze schlugen ein. Die Kinder kletterten sofort wieder auf den Steg und rannten in ihr Haus. Der Vater rannte ihnen nach. In dem Moment begann es zu regnen. Es regnete und regnete und regnete. Das Wasser im Meer stieg und stieg. Plötzlich rann das Wasser in ihr Stelzenhaus herein und bedeckte den ganzen Boden. Das Wasser spülte die Sessel auf die Seite und die festlich geschmückte, kleine Weihnachtspalme fiel um. Die Familie versuchte den Türschlitz mit ihrem Gewand zu verstopfen, doch es hatte keinen Zweck. Das Wasser floss weiter und weiter. Es reichte ihnen mittlerweile schon bis zu den Knöcheln.

Ruben Schiffer

Der Grinch

Weit weg von wo wir leben, liegt eine Stadt wie unsere Stadt, aber wie ein Traum. Who-Ville die Stadt der Whos. Who-Ville ist eine Stadt, die es liebt Weihnachten zu feiern. Doch es gibt den Grinch der in seiner Höhle alleine mit seinem Hund Max wohnt der Weihnachten hasst. MAX!!“, schreit der Grinch zum Hund und klingelt gleichzeitig die Glocke. Der Grinch sei gerade aufgewacht und weckt seinen Hund Max. Max weiß gleich was er machen soll and geht mit dem Handgebauten Lift rauf zur Küche. Mittlerweile steht das fellige Lebewesen auf und macht sich fertig. Als der Hund wieder runtergefahren war, brachte er einen Kaffee und

Frühstück für den Grinch. Doch dann fand er heraus, dass er einkaufen musste. Aber er wollte nicht zu Who-Ville gehen, weil er nicht irgendwas mit Weihnachten hören oder sehen wollte. Wie er zur Stadt kam, probierte er alles Mögliche, um die Weihnachtsstimmung entweder zu zerstören oder wegzulaufen. Mittlerweile wollte ein kleines Mädchen mit dem Namen Cindy-Lou einen Brief abschicken an den Weihnachtsmann. Auf dem Weg sah sie das der Postbote schon auf den Weg macht. Darum nahm Cindy-Lou ihren mit Luft gefüllten Reifen und nahm eine Abkürzung. Aber dann fliegt sie in den Grinch rein. Sie entschuldigte sich beim Grinch, aber ihr fiel auf, dass ihr Brief fehlt. Aber der Grinch blieb gemein und ging heim. Wie der Grinch zu Who-Ville hinunter schaute, erinnerte er sich an seine Kindheit, wo er sein ganzes Leben allein war.

Am nächsten Morgen spielte er seine Orgel und spielte Schach mit seinem Hund. Doch dann sah er einen riesengroßen Weihnachtsbaum, der an Propeller hängt und dachte er müsste weck.

Mittlerweile brachte Cindy-Lou ihre Engel Ornament mit ihren Zwillingbrüdern und ihre Mutter zur Ausleuchtung vom Baum. Am Berg probierte der Grinch den Baum zu zerstören aber hat verfehlt und musste durch die Leute vorbeikommen. Da erinnerte sich nochmal an seiner Einsame Kindheit wo er Who-Ville verlässt. Es sei aber schon über 50 Jahre, wo es passierte. Wie er kam, dachte er wie er Weihnachten ruinieren kann. Sein Plan war es der Weihnachtsmann zu sein. Da machte er sich auf der Arbeit.

Cindy-Lou hat ihrem Besten Freund gesagt das Ihr Wunsch an den Weihnachtsmann war das der Weihnachtsmann ihrer Mutter helfen konnte. Ihre Idee war eine

Er machte sich Federungen, die sich verlängern könnte und stahl einen Schlitten von einen wirklich weihnachtlichen Who, denn er hasste und er fand einen Rentier. Aber später musste, dass Rentier mit seiner Familie Heim gehen. An heilig machte er sich auf den weg, denn Max das neue Rentier wurde. Vom Haus zu Haus alle Weihnachtliche Sachen stehlen. Dann kam das letzte Haus. Der Grinch ging rein, doch Cindy-Lou hatte eine Falle gemacht. Sie hörte ein Geräusch und ging aus dem Bett und ist erstaunt zu sehen das der Weihnachtsmann echt gekommen ist. Sie ging zu ihm und fragte ihn, ob sie ihren Wunsch erfüllen kann. Der Grinch dachte es ist schon wieder eines der Kinder die nur Geschenke will. Aber als Cindy-lou ihr Wunsch sagte, stand der Grinch mit großen Augen. Danach sagte er zu sie das sie schlafen gehen soll. Wie er das Haus verließ. Dachte er sich wie ein komisches Mädchen sie war.

Danach zieht er den Schlitten mit den Sachen zur Spitze. Aber dann hörte er ein Singen. Es hörte sich an wie Weihnachtslieder. Der Grinch nahm sein Teleskop und beobachtete wie alle singen und dann sah er Cindy-Lou. Sein Herz wurde größer und er fühlte, wie er Weihnachten auf einmal mag. Er sagte zu sich selbst, dass er alle Geschenke zurückbringen musste. Als er in Who-Ville ankam, entschuldigte er sich bei alle und ließ den Schlitten dort sitzen. Wie er wieder zur höhle zurück kehrte, klang es plötzlich an der Tür. Es war Cindy-Lou und sie wollte den Grinch zu einem Weihnachtsessen einladen und der Grinch ging dann zur Weihnachtsessen mit seinem Hund Max

Elena Siller

Weihnachten vor 50 Jahren

„Toni, beeile dich wir wollen los“ drängt Michaela.

Toni und seine Familie wollen vor Weihnachten noch einen schönen Schnee Spaziergang machen. Toni und seien Schwester haben einen Schlitten dabei. Die Eltern erlauben ihnen schon auf den Hügel zu laufen und runterzufahren. Etwa um zwölf Uhr ging die Familie wieder nach

Hause. Doch sie verloren Toni aus dem Auge und machten sich große Sorgen um ihn. Sie suchten überall, doch sie fanden ihn nicht. Schon langsam wurde es dunkel und sie mussten nach Hause, weil sie kein Licht dabei hatten. „Komm gehen wir nach Hause ich fahr ihn dann nochmal Suchen mit einem Licht“ sagte der aufgebrachte Vater. Sie gingen schon mal Richtung nach Hause. „Vielleicht sitzt er ja eh daheim, und wir haben uns umsonst Sorgen gemacht“ beruhigte Michaela ihre Eltern. Die Familie stapfte schnell durch den hohen Schnee, um zuhause anzugelangen und nach Toni zu sehen. Zu Hause angekommen stürzten alle drei gleichzeitig auf die alte Bauernhaus Tür zu. „TONI, Toni bist du hier“ schrie Anne die Mutter durch das ganze Bauernhaus. Aus einem kleinen Eck hörten sie ein Geräusch.

Josip Miskovic

Das vergessene Geschenk

„Komm Josef wir müssen los gehen!“, rief Bastian zu seinem Bruder. Wir haben nur noch eine Woche Zeit und dann ist Weihnachten. Es fehlen mir nur noch drei Geschenke, wir müssen jetzt los.

Die beiden gingen los, knapp eine halbe Stunde später kamen sie im Einkaufsladen an. Dort angekommen, suchten sie die Geschenke, Basti konnte seine Geschenke finden, aber bei Josef dauerte es ein bisschen länger. Nach über einer Stunde im Einkaufsladen fand Josef auch seine Geschenke, nachdem sie fertig waren, wollten sie nachhause gehen, doch sie sahen das es draußen sehr stark schneit. Deswegen blieben sie noch ein bisschen im Einkaufsladen, weil ihnen noch sehr kalt von vorhin war. Nach zehn Minuten warten gingen sie los und 30 Minuten später kamen sie zuhause an. Mama Luisi fragte sie, wo sie so lange waren. Die beiden antworteten: Josef hat sehr gebraucht das er sie Geschenke findet.“ Mama und Papa hatten schon Geschenke für die beiden unter den Christbaum gelegt.

Es waren nur noch ein Tag bis Weihnachten. Josef verpackte die Geschenke für seinen Vater Hebert und Mama Luisi. Es war schon spät in der Nacht alle haben schon geschlafen.

Es war Weihnachten jeder war aufgereggt auf die Geschenke. Alle fingen an Geschenke auszupacken als plötzlich Josef bemerkt hat das er das Geschenk für Basti vergessen hat zu kaufe.

Lina Golser

Affenmassaker

„Gregor! Wo steckst du? Wir müssen noch die Geschenke verpacken.“ Quentin schrie schon seit einigen Minuten so.

Gregor war Quentins Affe, der mit seiner Familie in Bolivien wohnte. Quentin Familie war die einzige Familie, die in dem kleinen Bergdorf in Südamerika Weihnachten feierte.

Gregor spielte offenbar gerne Verstecken. Jedoch verriet seine dreckigen Pfoten immer, wo er sich versteckte. Doch dieses Mal konnte Quentin die Pfotenabdrücke nicht finden.

Quentins Eltern waren derzeit nicht zu Hause, denn sie schauten um einen schönen Weihnachtsbananenbaum. Sie waren schon sehr spät damit dran, denn Heiligabend würde schon an diesem Abend sein. Quentins Familie feierte Weihnachten etwas anders als wir hier in Europa. Bei ihnen ist kein Schnee und es gibt auch keine Weihnachtskugeln. Sie bemalen lieber die Bananen des Weihnachtsbananenbaums.

Quentin hatte endlich Pfotenabdrücke gefunden, jedoch führten diese hinaus. „Bitte nicht!“, klagte Quentin. Aber das Jammern half auch nichts und so musste er den Spuren des Affen folgen. Er musste bei 30 °C den Berghang hinunterlaufen. Das Schlimmste war, dass er nicht mal wusste, ob er in die richtige Richtung lief, denn die Pfotenabdrücke konnte man im Gras nicht sehen. „Wie soll ich ihn, denn unter diesen Umständen finden!“, beschwerte sich Quentin. Doch da! Ein weißes Pulver. „ja!“, rief Quentin. Das war das erste Mal, dass er froh war, dass Gregor mit Mehlpackungen spielte.

Er folgte der Spur einige Meter. Dann verlief die Mehlspur in einem Bogen zurück zum Haus. „Seltsam“ flüsterte Quentin. Er ging zurück zum Haus und stupste die bereits geöffnete Tür vorsichtig an, um einen Blick zu erhaschen. Was er dann sah, entsetzte ihn. Im ganzen Haus lagen Federn von Kissen verteilt und der Boden war übersät mit dreckigen Pfotenabdrücken. Mindestens zwölf Affen hüpfen auf der Couch herum. Die anderen hingen auf der Lampe oder saßen in der Kloschüssel. „Greeegoor!“, brüllte Quentin. „Ich muss das in Ordnung bringen bevor meine Eltern kommen!“, dachte er. Doch da klingelte es an der Tür und Quentin erkannte die Stimmen seiner Eltern.

Lelle Mar-Nagy

Weihnachten im Sommer

„Komm schnell Luisa, unser Flug geht gleich!“, rief mein Vater. Ich war schon so aufgeregt, weil wir vielleicht nach Australien ziehen, wenn es uns dort gefällt. Im Flieger angekommen bin ich gleich eingeschlafen, als ich aufgewacht bin, sah ich das wir gleich landen aber leider noch nicht in Australien, weil wir zuerst in Istanbul umsteigen müssen. Nach 24 Stunden sind wir dann endlich angekommen, aber wir waren so müde, weil hier eine Zeitumstellung ist. Im Hotel eingekcheckt sind wir dann gleich eingeschlafen. Am nächsten Tag sind wir dann losgegangen, weil wir eine Wohnung besichtigt haben. Die Wohnung hat uns so gut gefallen, dass wir gleich ausgemacht haben, dass wir in drei Monaten einziehen werden. In den nächsten paar Tagen haben wir uns noch die Innenstadt angeschaut und wir waren alle begeistert.

Die drei Monate sind wie im Flug vergangen und bald haben wir schon wieder unsere Sachen gepackt und sind wieder hingeflogen. Es war Winter in Österreich, aber nicht in Australien, denn dort war es so heiß, dass nicht mal im Sommer so heiß in Österreich ist. Aber es war bald Winter, doch es hat sich gar nicht so angefüllt, weil es so heiß war. „In fünf Tagen ist schon Weihnachten!“, sagte mein Bruder zu mir. Wir waren schon so aufgeregt, weil dass unser erstes Mal Weihnachten feiern in Australien sein wird. Die nächsten Tage haben wir mit dekorieren und Kekse backen verbracht. Und Morgen ist es so weit. Morgen ist Weihnachten und ich kann meine Geschenke aufmachen.

„Wach auf!“, schüttelte mich mein kleiner Bruder wach „ich will meine Geschenke endlich aufmachen!“ Ich sprang aus dem Bett und lief zum Baum, um meine Geschenke aufzumachen.

Leonie Struber

Die Weihnachtsmannfalle

Draußen war es heiß und schwül, Menschen kaufen Geschenke und Häuser sind dekoriert. In Australien, wo es jetzt Sommer ist, nahte Weihnachten sowie auf der ganzen restlichen Welt auch. Ich und meine kleine Schwester Lisa drücken unsere Nasen gegen die Fensterscheiben eine Spielzeug Geschäfte. „Mama! Mama! Kann ich das Puppenhaus da, haben? Bitte?“, rief Lisa aufgeregt zu unserer Mutter. Mama hat es schwer seit dem Papa gestorben war. Sie arbeitet

schwer und viel, gerade genug um uns über die Runden zu bringe. „HmMMMM, du kannst es auf deinen Wunschzettel schreiben“, sagte sie mit einem müden lächeln. Das sagt sie immer, wenn sie es sich nicht leisten kann. Lisa nickte aufgeregt. „Und was wünschst du dir Cooper?“, fragte sie mich. Ich seufzte, eine Tafel Schokolade wäre schön.

Als wir nach Hause kommen, zieht mich Lisa in ihr Zimmer. „Wir müssen den Weihnachtsmann fangen!“, meint sie zu mir. „Warum?“, frage ich. Sie erklärt mir das sie einen Wunsch hat, den sie nur ihm höchst persönlich sagen kann. „Ich will ihm sagen das er Mama helfen soll. Sie macht so viel für uns bekommt aber nie was zurück, das soll sich ändern“, flüstert sie mit völliger Begeisterung. Nach kurzen überlegen stimme ich zu ihr zu helfen.

Es ist ein Tag vor Weihnachten, ich und Lisa haben uns einen Plan überlegt, wie wir den Weihnachtsmann fangen können. Wir haben Kekse und Milch auf einem Tischchen neben dem Christbaum gestellt. Um einen Keks ist eine Schnur geknüpft die, wenn man den Keks aufhebt, löst er etwas aus und ein sack fällt zu Boden und eins Schliengen zieht sich um den Fuß zusammen und man wird nach oben gezogen.

Als es Abend wird, legen wir uns brav in unsere Betten. Nach einiger Zeit versichern wir uns das unsere Mutter wirklich schläft dann schleichen wir uns runter ins Wohnzimmer und legen uns auf die Lauer.

Nach etwa einer Stunde warten, bemerkte ich das Lisa eingeschlafen ist. Ich stehe auf um sie ins Bett zu tragen. Langsam und vorsichtig gehe ich die Treppe hoch. Als ich Lisa zugedeckt hab höre ich plötzlich eine lautes „RUMS!“.

Luisa Pichler

Weihnachten in Australien

„Lelle! Komm endlich, die Schule geht in fünf Minuten los! Das ist der letzte Schultag vor den Weihnachtsferien und wir wollen ja nicht zu spät kommen!“, rief Jenny, die Tochter von meiner Gastmutter Scarlet ungeduldig. Voll im Stress holte ich noch meine Tasche und schaute ob die Geschenke für meine Gastfamilie endlich angekommen waren. Immer noch nicht! Sie hätten schon vor Tagen da sein müssen! Was mach ich denn jetzt? Das kann ich mir auch noch später überlegen, denn nun musste ich mich beeilen, wenn Jenny und ich rechtzeitig in die Schule kommen wollten. In meinem Auslandsjahr in Australien ist alles so anders! Es ist hier zwar voll schön, aber auch brutal heiß! Zuhause ist es zu dieser Zeit Winter, doch in Sydney ist es Hochsommer!

Als wir endlich in der Schule ankamen, rannte mir der Schweiß am Rücken hinunter. Wenn es so weiter geht, bleib ich nur noch im gekühlten Haus! Sechs Stunden Schule - dann sind endlich Ferien. Das ist das erste Weihnachten ohne meine Familie, nur bei dem Gedanken daran bekomme ich schon Heimweh. Aber ich glaube es wird mit Jenny, Scarlet und Henry – meinem Gastvater ganz okay. Die drei sind wirklich nett.

Nach der Schule hole ich mein Handy heraus, um zu sehen, wo Jenny steckt, sie kommt einfach nicht! Aber was ich dann sehe, haut mich fast um! Meine Bestellung wurde storniert! So eine Frechheit! Und das zwei Tage vor Weihnachten! Ich musste mir unbedingt etwas einfallen lassen! Wie soll sich das ausgehen? Plötzlich stand Jenny neben mir. „Ich geh noch mit Freunden in die Stadt“, meinte ich zu ihr, sag bitte Scarlet ich komme etwas später!“ Natürlich war das gelogen, aber was sollte ich den tun? Sie nickte und ich fuhr gleich mit dem nächsten Bus nach Sydney.

In der Einkaufsstraße drängten sich die Leute nur so in die Geschäfte. Jedes davon suchte ich nach den passenden Geschenken ab, die ich schlussendlich fand. Sie waren simple, aber passend. Für Jenny habe ich ein ganz Besonderes gekauft.

Am nächsten Morgen dekorierten wir das ganze Haus. Meine Gastfamilie tat alles, um mein Heimweh zu verbessern und es mir leichter zu machen. Der Tag verging wie im Flug und schon bald war es Weihnachten.

Jeder war in festlicher Stimmung als endlich die Bescherung am Plan stand. Ich war mir so unsicher. Würden ihnen die Last-Minute-Geschenke gefallen?

Helena Neureiter

Das Schneetreiben

„Das traust du dir nie im Leben!“, behauptete Peter stolz und lachte dabei höhnisch. Rosa schaute den steilen Hang hinunter und sie war tief und fest entschlossen die Sache durchzuziehen. „Wir sehen uns unten!“, schrie das furchtlose Mädchen und drehte sofort ihren Schlitten in die Richtung. Da brauste Rosa schon hinunter, noch einmal kurz drehte sie sich um, doch Peter war schon auf und davon gerodelt. Der Schlitten ging wie geschmiert und Rosa hatte riesengroßen Spaß.

Plötzlich wurden die Bäume dichter und dichter und Rosa bekam ein mulmiges Gefühl, denn sie musste absteigen und ihren Schlitten tragen. Nach einiger Zeit bemerkte sie, dass der Schneesturm immer stärker wurde und sie sich beeilen sollte. „Peter, Peter hörst du mich!“, schrie das Mädchen aus vollem Halse. Nichts! Das Mädchen schaute auf ihr Handy, doch ihr Akku war leer. „Mist“, murmelte sie mit zitternder Stimme und ein eiskalter Schauer lief ihr über den Rücken. Ihre letzten Kräfte sammelte Rosa zusammen und sie stampfte mühevoll durch den Schnee. Das Schneetreiben wurde immer heftiger und heftiger. Schon bald war das Mädchen so erschöpft, dass sie nicht mehr weiter gehen konnte und da setzte sie sich auf ihren Schlitten unter einem riesengroßen Baum. Rosa bekam schreckliche Angst und am ganzen Leib zitterte sie, sogar ihre Zähne klapperten wie verrückt. Keiner konnte sie hören! Niemand war da! „Wo ist Peter? Werde ich erfrieren? Ist das das Ende?“, diese Gedanken schwirrten in Rosas Kopf hektisch herum. Rosas Augen wurden immer schwerer und schwerer bis sie langsam einschlief.

Nach einiger Zeit entdeckte ein alter, kräftiger Mann sie im Schneegeäst, der sie zu seiner uralten Hütte trug. Das war ihre Rettung! Als Rosa wieder zu sich kam, saß sie vor einem warmen Kamin und war mit einer dicken Decke eingewickelt. „Rosa!“, rief Peter voller Freude und so glücklich hatte Rosa ihn noch nie erlebt. Sofort umarmte er sie ganz fest und da fing er auch schon aufgeregt zum Erzählen an. Dass er auf der Suche nach seiner Schwester einen alleinstehenden Mann namens Bernd im Wald begegnete, der sie zu seiner Hütte getragen hatte. Ohne zu zögern, bedankten sich die Kinder mehrere Male herzlich bei ihrem Retter. „Da das Schneetreiben weniger wird, bringe ich euch jetzt nach Hause, denn eure Eltern sind sicher schon krank vor Sorge“, sprach der alte Mann liebevoll und die Kinder willigten sofort ein. Zu Hause angekommen, fielen die Eltern ihnen in die Arme und die beiden berichteten hektisch von ihrem Abenteuer und dass ohne Bernd Rosa erfroren wäre. „Vielen, vielen lieben Dank, ich bin Ihnen wirklich etwas schuldig. Bitte bleiben Sie ein paar Tage hier und feiern mit uns Weihnachten“, meinte die Mutter mit einer liebevollen und warmen Stimme. Die beiden Kinder waren sofort voller Begeisterung und Bernd ließ sich nach langen Bitten überreden. Nun feierten sie gemeinsam ein wunderschönes Weihnachtsfest fröhlich in der warmen Stube.

Weihnacht Fröhlich oder nicht?

„Danke, danke, erwiderte Steve. Das war der erste Kroschen des Tages, denn Steve war obdachlos. Jedes Jahr aufs Neue war Weihnachten. Steve hatte nicht so Freude daran. Weihnachten war nur kalt und dreckig dachte er. Alle Menschen laufen, schreien und regen sich auf, alle kaufen Geschenke und Lieben sich. „Wenigstens habe ich dich“, erwiderte Steve zu seinem Hund Bella. Es war schon morgen und alle Preise waren gestiegen er konnte sich nur das Futter von Bella leisten, doch sich selbst nichts Abend friert er, er wickelte Bella mit seiner Decke ein, doch sie zitterte so sehr. Am nächsten Morgen war Weihnachten wie jeden Tag ging der Bettler eine Runde spazieren mit bell, doch als er zurück zu seinem Schlafplatz kam, war alles weg die Polster, die Decken, das Hundefutter und sein geliebter Anhänger das er von seiner verstorbenen Frau hatte. Nämlich seine Frau Maya war heute genau vor einem Jahr einen furchtbaren Unfall, sie wurde von einem großen Auto überfahren. Der Fahrer war so betrunken, dass, er einfach drauf los fahr und nicht mehr nachdachte. Er wurde nie wieder gefunden und ist bis heute auf freien fuße. Steve verfolgte dies bis heute, das war auch ein Grund, dass alles zusammengebrochen war. Er war einst ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann, bis alles verloren ging. Alles war in Grund und Boden, er ließ jeden fallen, nur Bella nicht. An diesem Tag kam wieder alles zurück er ging vor Frustration und Wut durch die Straßen sah jeden Glücklich und froh er erbarmte allen so sehr da er ganz allein war. Eine Familie nach der anderen verging das Lachen, denn jeder kannte. Er war der Mann, der alles verlor. Am Ende der Straße sah er keine Lichter kein Weihnachtsbaum nichts. Nicht einmal eine festliche Musik strömte heraus. Das Haus war düster, kalt und gruselig. Auf einmal öffnete sich die Tür.

DOCH DANN !!!!!!!